



HESSIGHEIM

Erdrutsch im Weinberg: FDP fordert Bericht

Die Kostenübernahme für die Absicherung eines Weinbergs nach einem Erdrutsch im Hessigheimer Wurmberg (wir berichteten) beschäftigt jetzt auch die FDP im Landkreis Ludwigsburg. Sie hat beim Landratsamt einen Antrag eingereicht, laut dem sie in einer der nächsten Sitzungen des Ausschusses für Umwelt und Technik einen Sachstandsbericht zum Thema abgerutschter Weinberge nach Naturschadensereignissen hören will. Dieser soll auch Aussagen hinsichtlich der Verkehrssicherungspflicht und der Kostenverantwortung beinhalten.

„Wir bitten zu prüfen, ob es eine Möglichkeit gibt, nach Schadensereignissen notwendige Sicherungsmaßnahmen durch die Eigentümer/Bewirtschafter finanziell unterstützen zu können, sei es durch eigene Mittel des Landkreises oder durch Drittmittel, auf deren Einsatz der Landkreis Einfluss nehmen kann“, heißt es wörtlich in dem Antrag.

Die Weinbergsteillagen im Kreis Ludwigsburg würden in hohem Maße die hiesige Kulturlandschaft prägen und seien nach Angaben der Weingärtner wirtschaftlich gesehen immer schwieriger instand zu halten, begründen die Liberalen ihren Vorstoß.

Mit Unterstützung des Landratsamtes gebe es den Ansatz, die Sanierung größerer Mauerabschnitte stärker zu bezuschussen. Dies sei aber bei Sicherungsmaßnahmen, die nach Naturereignissen auf die Nutzer zukommen, nicht möglich.

Die Liberalen wollen wissen, welche Möglichkeiten die Verwaltung sieht, Betroffene zu unterstützen, zumal davon auszugehen sei, dass solche Kosten die Wirtschaftlichkeit eines Betriebs infrage stellen können. Weiter fragt die FDP, ob es eine Möglichkeit gibt, sich beispielsweise in Form eines Fonds anteilig an den Kosten zu beteiligen. Eine Antwort erhoffen sich die Liberalen auch auf die Frage, ob dabei auch präventive Maßnahmen eingeschlossen werden können. (red)

SCHULSOZIALARBEIT

Zügige Hilfe bei Streit und Mobbing

Streitereien, Mobbing und Gewalt - die Grundschule ist schon lange keine Insel der Seligen mehr. Doch was tun, wenn es Probleme unter den Schülern und Ärger mit den Lehrern gibt? Die Schillerschule in Ingersheim hat deshalb bei der Verwaltung nach einem Schulsozialarbeiter gerufen und Glück gehabt. Im Januar hat dort Simone Pritchard ihren Dienst angetreten.

INGERSHEIM

VON FRANK ELSÄSSER

Insgesamt 269 Kinder besuchen derzeit die Grundschule in Ingersheim. Es geht dort nicht unfriedlicher zu als in anderen Schulen. „Doch Probleme gibt es heutzutage nicht nur in städtischen Schulen, sondern auch auf dem Land“, sagt Simone Pritchard, die seit 8. Januar Schulsozialarbeiterin an der Schillerschule ist. Sie wird sich dort künftig um Probleme mit auffälligen Schülern kümmern, soziales Lernen in den einzelnen Klassen vorantreiben und die Lehrer bei Beratungsgesprächen mit den Eltern unterstützen.

Es war Schulleiterin Annette Conrad-Bleil, die bei der Verwaltung Argumente für eine entsprechende Stelle vortrug und Beispiele parat hatte, die die Notwendigkeit unterstrichen. Sie berichtete von einem schlecht erzogenen Schüler, der Konflikte in der Schule nur durch verbale und körperliche Gewalt lösen konnte. Gleichzeitig sahen dessen Eltern ihr Kind in der Opferrolle und bestärkten es darin, sich nichts gefallen zu lassen. Ein anderer Schüler hatte Probleme, auf Provokationen und körperliche Auseinandersetzungen verbal zu reagieren. Wurde er beim Zurückschlagen erwischt, schrie er die Lehrer an und warf mit Gegenständen. Noch drastischer ist die Geschichte von dem Jungen, der einmal in der Garderobe der SKV-Halle und ein anderes Mal im Klassenzimmer einen Brand entdeckt und gelöscht hatte. Beide Male war der Junge alleine, die Polizei konnte keinen Täter ermitteln.

Die Liste ließe sich beliebig fortsetzen. „Kinder kommen nicht zur Schule, die Leistungen lassen nach und Eltern erscheinen nicht zum Beratungsgespräch“, zählt Schulleiterin Annette Conrad-Bleil weiter auf. Wenn nicht aktiv an diesen

Problemen gearbeitet wird, verbessere sich nichts, weshalb sie sehr glücklich sei, dass die 50-Prozent-Stelle geschaffen wurde.

Sozialpädagogin Simone Pritchard hat zuletzt als pädagogische Assistentin in der Waldschule in Bietigheim-Bissingen gearbeitet. Zuvor war sie schon in der Jugendhilfe und der Suchthilfe tätig - und zwar in Stuttgart und Berlin. In der Schillerschule hat sie von der Schulleitung und dem Kollegium schon einiges über die Schüler erfahren. Jetzt will sie die Kinder selbst kennenlernen und mit ihnen arbeiten. „Das geht jetzt hier bei Null los“, freut sich die 44-Jährige auf die kommenden Wochen und Monate.

Arbeit direkt in den Klassen

In Absprache mit den Lehrern möchte sie direkt in die Klassen gehen. Beginnen wird sie bei den Erstklässlern. Mit Geschichten und Spielen beabsichtigt sie, die Kinder dafür zu sensibilisieren, dass jeder Mensch anders ist als man selbst und das auch in Ordnung so ist. Auf diese Weise sollen sie zu einer inneren Selbstakzeptanz gelangen. Die älteren Schüler möchte sie darauf vorbereiten, dass sie in der weiterführenden Schule auf viele ältere Kinder und Jugendliche treffen. „Da gibt es schon Ängste und Ungewissheiten“, weiß Simone Pritchard, die an der Schule auch ein Streitschlichterprogramm einführen will.

Vorrangig wird sie sich allerdings erstmal um die täglichen Konflikte

kümmern und die Lehrer dabei unterstützen. Es sei wichtig, die Kinder sofort mit in ein separates Zimmer zu nehmen, um den Streit zu klären. Wenn es erforderlich ist, wird dann schon auch mal ein offizieller Friedensvertrag abgeschlossen. Pritchard, die selbst zwei Kinder hat, hält vorher schriftlich fest, was vorgefallen ist und lässt die Schüler dann den Vertrag unterschreiben.

Schwieriger wird es bei Mobbingfällen, die es bereits in den ersten beiden Klassenstufen gibt. Ganz besonders wichtig: „Kinder haben die gleichen Probleme wie Erwachsene“, sagt Simone Pritchard. „Da geht es um Einsamkeit, Unsicherheiten und ums ausgegrenzt werden.“ Das Prob-

lem sei, dass die Kinder die Gefühle noch nicht einordnen können. Hier ist die Ursachenforschung wichtig. „Kinder stehen oft sehr unter Stress. Die Anforderung und die Belastung haben zugenommen“, weiß die Schulsozialarbeiterin. Wenig Zeit, dafür viel Druck - das bringe die Kinder aus dem Gleichgewicht. In diesem Fall sei es besonders wichtig, mit Schülern, Lehrern und Eltern zusammenzuarbeiten.

Teamtreffen mit der Schulleitung

„Die Lehrer machen da von sich aus schon sehr viel und haben hier den Klassenrat eingeführt“, weiß Simone Pritchard. In dieser speziellen Unterrichtseinheit können Schüler ansprechen, wo sie der Schuh drückt. Für einen regelmäßigen Austausch finden alle vier Wochen Teamtreffen statt, an dem neben der Schulsozialarbeiterin auch die Schulleiterin und zwei weitere Kollegen teilnehmen. Dabei wird unter anderem darüber geredet, wie sich die Schulsozialarbeit sinnvoll in den Schulprozess einbauen lässt.

Schulleiterin Annette Conrad-Bleil setzt große Hoffnungen in Simone Pritchard. „Über Jahre hinweg wurde die Schüler- und Elternklientel immer schwieriger“, sagt sie. Schule habe es mit immer schwierigeren und „erziehungsoriginellen“ Kindern zu tun. Um so wichtiger sei es, eine neue Beziehung zwischen Kind, Schule und Eltern aufzubauen. Eine Aufgabe, der sich Simone Pritchard intensiv widmen wird.



Foto: Oliver Bürkle